

**Nicht die Liebe ist es, sondern Beziehung:
Von begehrter und begehrender
Männlichkeit**

Veranstalter: Martin Dinges / Michael Meuser / Sylka Scholz / Toni Tholen

Datum, Ort: 12.12.2013–14.12.2013, Stuttgart-Hohenheim

Bericht von: Nicole Kirchhoff, Institut für Soziologie, Technische Universität Dortmund / Sophie Maria Ruby, Institut für Soziologie, Technische Universität Dresden

Die Liebe der Männer ist ein weites, mithin unbestelltes Feld, seine Topographie gekennzeichnet durch die Höhen hetero- wie homoerotischen Bewunderns und Begehrens, auch zarter wie zunehmend kommunizierter Reigungen väterlicher Zuneigung und Fürsorge. Zu kartographieren sind ebenso die abseitigen Täler „bestialischer“ Triebbefriedung, das Penetrieren und Penetriertwerden: mehr oder weniger gewaltsam, blutberauscht, konkret oder virtuell. Vervollständigt wird die zerklüftete Landschaft durch jene Ebenen, die das probierte, ausgehandelte, an Dauer interessierte und machstumkämpfte Terrain institutionalisierter Zweisamkeit aufnehmen. Sich dieser und einer Fülle weiterer Aspekte männlichen Liebens und Geliebtwerdens verstehend zu nähern, war das Ziel der neunten Tagung des interdisziplinären Arbeitskreises Männer- und Geschlechterforschung. Sie fand in der Diözese Rottenburg-Stuttgart statt, einem *lieb*gewonnenen Ort wissenschaftlichen Vortrags und Austauschs, gerne bei Wein und Bier in „*denkBar*“ vertiefenden Etagen des Hauses – jenseits des strengen Protokolls von Referat und kritischer Nachfrage. Den Begriff der *Liebe* in den Tagungstitel aufzunehmen neben *Sexualität* und *Männlichkeit*, ihn – mehr noch – voranzustellen, verwies bereits seitens der Organisator/innen auf die Annahme der Notwendigkeit seiner stärkeren Beachtung im Fokus historischer, literaturwissenschaftlicher und soziologischer Männerforschung. Und doch: Wer über die Liebe der Männer spricht, meint in der Regel deren Sexualität. Wer das diffuse ‚*Andere*‘ meint, spricht über „*Beziehung*“. Wer den Zusammenhang von beidem untersuchen möchte, greift auf psychoanalytische Deutungsmuster

zurück.

Die genannten Überlegungen thematisieren die Eröffnungsvortrag des Literaturwissenschaftlers WALTER ERHART (Bielefeld): Er bezog sich darin einerseits auf die „lieben Männer in der Literatur“ und ließ dabei andererseits „Klassiker“ soziologischer Theorie über den Zusammenhang von Sexualität und Liebe zu Wort kommen. Eine Differenz, die sich darin ausdrückte, dass Literaturwissenschaftler/innen zwar ständig mit literarischen liebenden Männern zu tun hätten, hingegen die Liebe der Männer in der Geschlechter- und Männerforschung nur eine marginale Rolle spiele: die Liebe liege immer noch in der Hand von Frauen. Männer verblieben weiterhin eher in der Sphäre der Sexualität. Entlang „verstreuter“ Essays von Georg Simmel über die Liebe, Niklas Luhmanns Buch „*Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*“ (1982) und Pierre Bourdieus Arbeit über „*Die männliche Herrschaft*“ (1998), legte der Referent ein zentrales ‚*Paradox der Liebe*‘ frei: sie stelle eine *Verstärkung* bei gleichzeitiger *Aufhebung* der Geschlechterdifferenz dar. Die Liebe entspreche damit insofern der Sexualität, als sie und ihre ganze Semantik – „*fast*“ – als Synonym für die Differenz der Geschlechter gelte. Folgte man nun Bourdieu und verfasste eine Phänomenologie der Liebe anhand literarischer Werke und Beispiele, ergäbe sich laut Erhart „ein Panorama der Geschlechterbeziehungen in Kunst und Literatur“. Die „Theoretiker der Liebe“ hingegen spielten an ihrem Thema die Differenz der Geschlechter herunter. Männliche und weibliche Liebe würden durch sie „*vergleichsgültig*“. Zudem werde „das Phänomen der Liebe“ negativ bestimmt, indem es *nicht* im Bereich der sozialen Handlung zu verorten sei, nicht zweckbestimmt oder strategisch, *nicht* auf Geschlechter fixiert oder beschränkt. Der Rückgriff auf die Psychoanalyse stelle in Erharts Ausführungen eine mögliche Perspektive für die Geschlechterforschung dar, unter der der komplexe Raum von und zwischen Liebe und Sexualität der Männer untersucht werden kann. In der Psychoanalyse sei die Verbindung von beidem vorprogrammiert. Damit zementierte Erhart allerdings das erwähnte Paradox soziologischer Schriften, wie er unter anderem durch die

Einbeziehung Judith Butlers sichtbar machte: Nach dieser konstituierte Geschlecht „die melancholische Einsicht, etwas verloren zu haben und über den Verlust universaler geschlechtlicher Identifizierungen zu trauern“. Im scheinbar unauflösbaren Kreisen des Paradoxons um sich selbst formulierte Erhart schließlich Perspektiven, um das markierte ‚Dilemma‘ der Männlichkeits- und Geschlechterforschung nutzbar zu machen. Erst *durch* das Paradox der Liebe könnten Fragen gestellt werden, etwa nach der Spannung zwischen Hervorhebung und Auflösung des jeweiligen Geschlechts und ob dies auch anderswo beobachtbar ist, ob sich dies historisch beschreiben lässt, an welchen Orten und zu welchen Zeiten.

Dass die Gegenwart von „*Beziehung*“ spricht, wenn es um die Liebe von Paaren geht, war eine zentrale Feststellung von DIANA BAUMGARTEN und NINA WEHNER (Basel), die ihre empirische Studie im Rahmen der ersten Sektion „*Paar-Sexualität*“ vorstellten. Dass männlich kommunizierte Sexualität – im Rahmen von „*Beziehung*“ – konsensual orientiert ist, ihre Abwesenheit sich (negativ) auf das Wohlbefinden auswirkt und eine Analogie zwischen Sex und Sport, einer männlich konnotierten Verknüpfung besteht, wurden als Ergebnisse dieser Untersuchung diskutiert. Um Leistung ging es auch in der Studie von CORNELIA KOPPETSCH, SARAH SPECK und ALICE JOCKEL (Darmstadt): Wenn Frauen mehr verdienen als ihre männlichen Partner, dann inszenieren Männer in Interviews mit Paaren des „individualisierten Milieus“ eine antikarrieristische Haltung zugunsten der Selbstverwirklichung im Modus der „*Coolness*“, Frauen unterstützen dies, stellen aber gleichzeitig hohe Erwartungen an die sexuellen Verführungskünste ihrer Partner – zwecks Kompensation ‚verlorener‘ Männlichkeit über die wirtschaftlich defensive Position. Sexualität und Pornographie überschreiben die Hervorbringungen des Internets, mit denen sich BJÖRN HAYER (Heidelberg) unter Einbeziehung der psychoanalytischen Perspektive in einem Vergleich von Elfriede Jelineks „*Winterreise*“ und Thomas Meineckes „*Lookalikes*“ auseinandergesetzt hat. Das Internet wurde dabei als Gebärmutter des Menschen figuriert, „die immer schon

da ist“. Vor allem die brachiale Sprache Jelineks in ihrem Palimpsest, ihre Reflektion, die sich in der Selbsterstörung durch die Sprache selbst zuspitzt, stellten für das Auditorium starke Eindrücke dar.

Die Diskursivierung von Vaterschaft war das verbindende Thema der beiden Vorträge in der zweiten Sektion „*Vater-Eros*“. INES IWEN (Berlin) sprach über die Darstellung von Vätern in aktuellen Fernsehfilmen. Welche Beziehung zeigt sich zwischen Vaterschaft und hegemonialer Männlichkeit in diesen Diskursfragmenten? Iwen kommt zu dem Ergebnis, dass Vaterschaft und Attraktivität in als ‚privat‘ konnotierten Bereichen durchaus zusammengehen können, im beruflichen Kontext jedoch ein gebrochenes Verhältnis eingehen. Die Filme – meist wird Vaterschaft im Genre Komödie verhandelt – zeigen die Beziehungen zwischen Vätern und Nicht-Vätern als solche der Über- und Unterordnung, wobei ‚aktive Vaterschaft‘ als Hemmnis für beruflichen Erfolg gezeichnet wird – aber auch spezifische Heldeninszenierungen auf ihr basiert werden. SYLKA SCHOLZ (Dresden) stellte die Frage, ob mit der Diskursivierung von Vaterschaft auch ‚Vaterliebe‘ (erneut) verhandelt wird. In ihrer Analyse von Väter-Ratgebern der 1950er- und der 2000er-Jahre kam sie zu dem Ergebnis, dass Vaterschaft – in Teilen verbunden mit Abwertungen mütterlicher Liebe und Erziehung – aufgewertet wird, in der Relevanz für das Kind, aber auch im Sinne einer „Entwicklungsmöglichkeit“ für den Mann. *Vaterliebe* jedoch wird nicht thematisiert. Die neuen diskursiven Deutungsangebote sind das ‚(geschlechtsspezifisch ausgerichtete) Eltern-Team‘ und die ‚bindende Kinderliebe‘. Damit einher geht eine Idealisierung und Sakralisierung des Kindes; diskutiert wurde anschließend, inwiefern darüber auch eine Sakralisierung von Elternschaft verbunden ist. Eine spannende Frage für weitere empirische Analysen, so zeigte diese Sektion deutlich, ist diejenige nach der Rezeption der Diskursfragmente – in welchem Verhältnis stehen sprachlich-diskursive Verhandlungen und die Handlungspraxis der Individuen?

Mit drei literaturwissenschaftlichen Vorträgen rückte die dritte Sektion das Thema „*Verführungskünste*“ in den Fokus. Die Figur

des Don Juan unterzog GERHARD KATSCHNIG (Klagenfurt) einer eingehenden Betrachtung, diejenige des Dionysos stand im Zentrum des Vortrags von GABRIELA ZGRZEBNICKA (München). Mit dem Vortrag von KLAUS BIRNSTIEL (Basel) wird es den Tagungsteilnehmenden möglich, in die Selbstbeschreibungen der „pick up“-community einzutauchen. Eines ihrer tragenden Bücher – „The Game“ von Neil Strauss aus dem Jahr 2005 – steht dabei im Zentrum, aber auch die diskursiven Verhandlungen in Online-Foren werden in die Betrachtung einbezogen. Birnstiel arbeitet heraus, wie sich in diesen spezifischen narrativen Entwürfen von Männlichkeit und der Konstitution einer „pick-up-community“ eine klare Trennung von Realität und Fiktion verliert; wie über rhetorische und literarische Strategien wie beispielsweise eine „Privatsprache“ zu verwenden, verschiedene Genre zu mischen – Autobiographie, Ratgeberliteratur, Roman – ein Selbstbild der Gemeinschaft entworfen und sie erst mit dieser Erzählung konstituiert wird. Die starke Präsenz von Bildern in „The Game“ weckt das Interesse, auch dieses Material näher zu betrachten, zudem lassen die offenen Fragen zu anderen Vergemeinschaftungen gespannt sein auf fortführende Analysen, an der Schnittstelle von Literaturwissenschaft und Soziologie.

Die vierte Sektion – „Männer-Körper und Begehren“ – begann mit den Ausführungen von SIMON GRAF (Zürich) über seine Untersuchung von Fitness-Studios als Orte männlicher Selbstoptimierung im Kontext körperlicher Liebe. Die Befunde wurden als Parallele zum neoliberalen Gesundheitsdiskurs generell im Plenum diskutiert. ESTER SALETTA (Bergamo) setzte sich in ihrer literaturwissenschaftlichen Untersuchung mit dem Motiv der Homoerotik aus der Gender- und Kunstperspektive auseinander. Im Mittelpunkt standen dabei die narrative Bedeutung und die Funktion der männlichen Körper in ihrer physischen, statischen bzw. dynamischen Schönheit, wie sie in Thomas Manns „Der Tod in Venedig“ und Klaus Manns „Der fromme Tanz“ unterschiedlich zum Ausdruck gebracht werden. Ebenso „distanziert“, jedoch unzweideutig körperlicher, gestaltete sich die Liebe der Männer, wie MATTHIAS

REIß (Exeter) sie für die deutschen Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten während des zweiten Weltkriegs konstatierte: Im Rahmen einer Dokumentenanalyse konnte er die verzehrende Liebe nach den (Ehe-)Frauen im Heimatland in Verbindung bringen mit der Verehrung von Avataren in Form amerikanischer pin-up-girls an Lagerwänden.

Unter dem Titel „Abweichende Sexualitäten“ begann die fünfte Sektion mit einem Vortrag von ANJA MANNECK (Hamburg), die sich mit dem Prinzip des Penetrierens und Penetriertwerdens aus sexualwissenschaftlicher Sicht in der Literatur Frank Wedekinds beschäftigte. Inwiefern sich entlang des literarischen Schreibens von Wedekind Grenzziehungen zwischen ‚innerhalb‘ und ‚außerhalb‘ der Gesellschaft festmachen lassen, wurde diskutiert. BENEDIKT WOLF (Berlin) trug mit Rekurs auf Benjamins Begriff der „Heimatkunst der analen Zone“ gewissermaßen zur ‚gewaltsamen‘ Vertiefung der Ausführungen seiner Vorrednerin bei. Am Beispiel von Bronnen und Jahnn zeigte er unter anderem auf, wie Freudianischer Todestrieb, Entmännlichung, Sakralisierung, Verletzung und die „Zirkulation der Körperteile“ im Prinzip der Penetration ‚aufgehen‘. Dass die Analyse körperlicher Praktiken einen neuen Blick auf die Rolle des Körpers ermöglicht als konstitutives Element frühneuzeitlicher Männlichkeitskonstruktionen, ist ein Erkenntnisgewinn neben weiteren, der am Ende des Beitrags von JOSE CÁRACERES MARDONES (Zürich) stand. Er hatte die Bestialität im frühneuzeitlichen Zürich untersucht, worunter der sexuelle Missbrauch von Tieren zu verstehen ist. Entlang dokumentierter Gerichtsverfahren konnte Cáraceres den Umgang mit diesem Delikt rekonstruieren.

Die sechste Sektion widmete sich dem Thema „Sexualitäten und Männlichkeiten aushandeln“. ARNHILT JOHANNA HOEFLE (London) stellte ihr Forschungsprojekt „Sexuality, Love and Power: Negotiating Masculinities in German and Chinese Literature“ vor, in dem sie untersuchen wird, wie chinesische Männer in deutscher Literatur und deutsche Männer in chinesischer Literatur dargestellt werden. Unter der Perspektive einer Verknüpfung von postkolonialer Theorie und Männlichkeitstheorien wird sie Wer-

ke des 18., 19. und 20. Jahrhunderts analysieren. ANDREAS HEILMANN (Berlin) stellte Forschungsergebnisse einer Diskursanalyse zu Outings von vier Politikern vor, mit einem besonderen Fokus auf den Stereotypisierungen über homosexuelle Männer, die in den massenmedialen diskursiven Verhandlungen aufscheinen. Extrahiert wurden folgende: Der Effemierte, der Triebhafte, der Männerbündler, der bessere Mann, der Berufsschwule, der bürgerliche Schwule, der Spaßpolitiker und der Machtpolitiker sowie der urbane Staatsmann. Heilmann arbeitet heraus, dass Homosexualität im politischen Raum zwar möglich wird, aber nur von einer „Normalität auf Bewährung“ zu sprechen ist. O.g. Stereotype über homosexuelle Männer fungieren als Sanktionsmittel und restabilisieren in diesem Zuge hegemoniale Männlichkeit. Mit dem Auftreten von homosexuellen Politikern und Frauen in der Politik sind, so die Schlussfolgerung, Verschiebungen in der hegemonialen Männlichkeit festzustellen und es findet eine Dramatisierung von Geschlecht statt.

Potenz / Impotenz war der Gegenstand der siebenten und damit letzten Sektion der Tagung. HANS-CHRISTIAN STILLMARK (Potsdam) argumentiert in seinem Vortrag die These von Parallelen und Transferprozessen zwischen „Wolfgang Hilbigs Leben und Schreiben“, biographischen Aspekten auf der einen und dem Werk auf der anderen Seite. Über die „phallische Kraft“ des Geldes und das Potenzial seiner Vermehrung sprach JONAS NESSELHAUF (Saarbrücken) im Kontext seiner Untersuchung literarischer Bearbeitungen der Weltwirtschaftskrise. Ein Ergebnis ist, dass das „Kommunikationsmedium Geld“ männlich konnotiert ist, Begriffe wie „Gier“, „Egoismus“ und „Risiko“ die Folie der Aufarbeitung der Finanzkrise darstellen.

Wie eingangs bereits angedeutet, rückte die Tagung Aspekte und Fragen zu Sexualität in den Vordergrund, während die ‚Liebe‘ tendenziell in den Hintergrund trat. Dies mag dem literaturwissenschaftlichen, geschichtswissenschaftlich und soziologisch betrachteten empirischen Material entsprechen und/oder Ausdruck tradierter geschlechtsspezifischer Zuschreibungen sein, zweifellos

bleibt Liebe – als theoretische wie empirisch ‚gefüllte‘ Konstruktion – ein lohnender Gegenstand für alle drei Disziplinen und ihr interdisziplinäres Zusammenwirken.

Im Sommer 2015 wird AIM Gender das Jubiläum seiner nunmehr zehnten Tagung begehen.¹ Diese setzt sich nicht weniger als das anspruchsvolle Ziel, einen Überblick und eine Reflexion über den Stand der Männlichkeitsforschung zu geben.

Konferenzübersicht:

Walter Erhart (Bielefeld): Die Liebe der Männer (Simmel, Luhmann, Bourdieu) – Fragen und Perspektiven

Sektion 1 „Paar-Sexualität“:

Diana Baumgarten / Nina Wehner (Basel): „Sexualität gehört für mich einfach zum Menschsein“ – Wie Männer über Sexualität sprechen

Cornelia Koppetsch / Sarah Speck / Alice Jockel (Darmstadt): Coole Männer, Karrierefrauen und Märchenprinzen: Sexualität in heterosexuellen Paarbeziehungen

Björn Hayer (Heidelberg): Am Ende aller Liebe? Sexualität, Liebe und Geschlecht in den digitalen Architekturen der Gegenwartsliteratur

Sektion 2 „Vater-Eros“:

Ines Iwen (Berlin): Die Attraktivität von Vätern in medialen Darstellungen am Beispiel von Fernsehfilmen

Sylka Scholz (Dresden): Vaterliebe? Die Konstruktion der Vater-Kind-Beziehung in aktuellen Ratgebern für Väter

Sektion 3 „Verführungskünste“:

Klaus Birnstiel (Basel): Die „harte Arbeit, ein Mädel zu kriegen“: zur rhetorisch-literarischen Selbstinszenierung des pick-up-artist-Phänomens oder Angewandte Männlichkeit als Erzählung

Gerhard Katschnig (Klagenfurt): Don Juan oder Zwischen Männlichkeit und Endlichkeit

¹Nähere Informationen zum Arbeitskreis für interdisziplinäre Männer- und Geschlechterforschung unter <http://www.fk12.tu-dortmund.de/cms/ISO/de/soziologie/soziologie_der_geschlechterverhaeltnisse/AIM_Gender/> (03.03.2014).

Gabriela Zgrzebnicka (München): Dionysos als Präfiguration moderner Männlichkeitsbilder

der Beziehung: Von beehrter und begehrender Männlichkeit. 12.12.2013–14.12.2013, Stuttgart-Hohenheim, in: H-Soz-Kult 26.06.2014.

Sektion 4 „Männer-Körper und Begehren“:

Simon Graf (Zürich): Fit für die Liebe – Fit in der Liebe. Beehrte und begehrende Männer-Körper

Ester Saletta (Bergamo): Die Homoerotik als Kunstdarstellung der männlichen Körperlichkeit am Beispiel von Thomas Manns *Der Tod in Venedig* und Klaus Manns *Der fromme Tanz*

Matthias Reiß (Exeter): Liebe, Sexualität und Männlichkeit in der Lagergesellschaft: Das Beispiel der deutschen Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg

Sektion 5 „Abweichende Sexualitäten“:

Anja Manneck (Hamburg): Frank Wedekind und die Sexualwissenschaft der frühen Moderne – Struktur und Funktion erotischer Normverstöße

Benedikt Wolf (Berlin): Penetration – Liebe – Männlichkeit. Zum Verhältnis von Gewalt und Liebe in literarischen Figuren penetrierter Männlichkeit (Bronnen - Jahn)

Jose Cáceres Mardones (Zürich): Bestialische Gefahren für die Männlichkeit? Männer und Bestialität im frühneuzeitlichen Zürich

Sektion 6 „Sexualitäten und Männlichkeit aushandeln“:

Arnhilt Johanna Hoefle (London): Sexuality, Love and Power: Negotiating Masculinities in German and Chinese Literature

Andreas Heilmann (Berlin): Zur Normalisierung homosexueller Männlichkeit über Stereotypisierungen

Sektion 7 „Potenz-Impotenz“:

Hans-Christian Stillmark (Potsdam): Von den Schwierigkeiten ein Mann zu sein – Wolfgang Hilbig's Leben und Schreiben

Jonas Nesselhauf (Saarbrücken): Geld. Macht. Potenz. – Inszenierung und Repräsentationen männlicher Bankrotteure in literarischen Bearbeitungen der Weltwirtschaftskrise

Tagungsbericht *Nicht die Liebe ist es, son-*